



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Schleswig-Holsteiner Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Jena, 1929

Glockensagen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67991)

steen löppt. Min Swiegermudder sä dat al vör den Weltkrieg, so berichtet eine Frau auf Fehmarn, se harr dat von er Großmudder hört, sä se, as se söfstein Jahr old weß weer. Wenn dat wahr ward, denn warr ik ni mehr leben, sä se, un se is ok al vör den Krieg dod bleven. Anner vertellt ok, wo de ewige Jud sik wiesen dö, schull de Pest kamen. Ze güng nich na jeden Dörp rin, he güng bi well rüm, un dar keem de Pest denn nich.

In Seedorf Ik bün wul so'n Deern weß von dörtein Jahr, do güng ik mal mit min' Vadder na Lübeck. Ze leet sik in en Krog en Koem geben, un do stünn dar so'n ganz oln Mann, de sä: „Den Koem kann ik utdrinken!“ un min Vadder harr nich de Macht, dar wat gegen to segg'n. „Ik bün de Ewige Jud,“ sä de Mann, „ik warr hüt abend noch in din Hus in Seedorp bi din Dochder wesen.“ Denn güng he weg, un wi frögen den Kröger, wat he den Mann wul kennen dö. „Ja, den Mann kenn ik ganz god, dat is de Ewige Jud,“ sä de Kröger, „he is öwerall un narms (nirgends) un hett narms Ruh; he ward ni öller as he is. Ik heff em al vör vele Jahren kennt; he arbeit nich un hett nich Hunger un Döß.“ As wi nachts Klock twölf to Hus keemen, frag ik min Schwester, wat dar wul en Mann bi er weß weer. „Ja,“ sä se, „nömndags, as dat düster ward'n wull, is en Mann bi mi weß. Ze hett mi vertellt, he harr min' Vadder un min' Süster vör'n Stunns Tied in Lübeck spraken. Ik schull mi nich verfehrn, sä he, wenn min Vadder sik dal legg'n un binnen veeruntwintig Stunn dod blieben dö. Denn güng he wedder weg.“ Min Vadder is ok densülwigen Dag noch dod bleven. Ik heff von de Tied an von den Mann nir wedder hört un sehn.

### Glockensagen

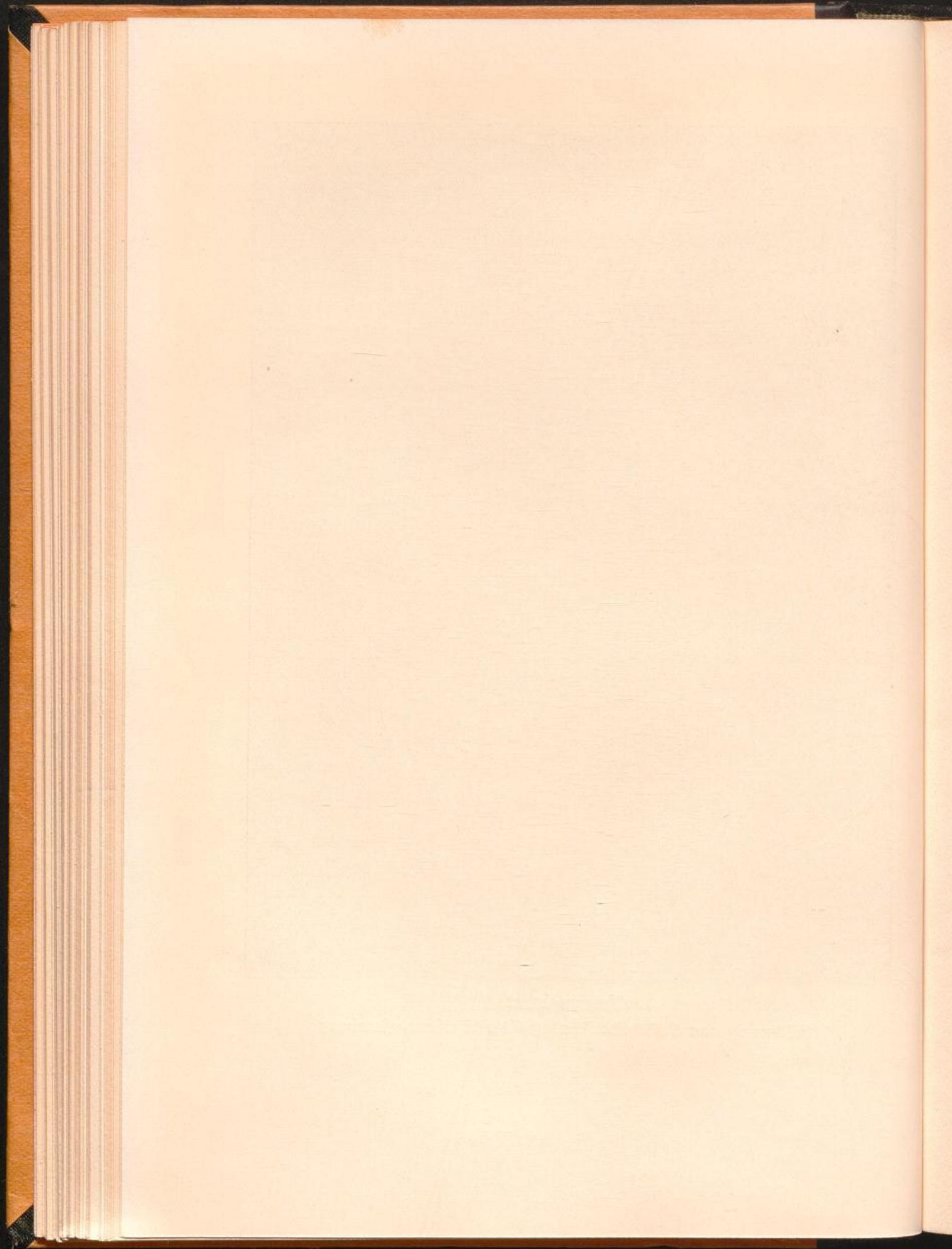
Die Brunsbüttler Glocken In früheren Zeiten hatte Dithmarschen viel von Überschwemmungen zu leiden. Als einst das wilde Wasser Brunsbüttel und die Umgegend überflutet hatte, kamen die Kehdinger von jenseits der Elbe und stahlen den Brunsbüttlern die Glocken aus dem Turm, die weit und breit wegen ihres schönen Klanges berühmt waren. Da soll ein Brunsbüttler ihnen die Verwünschung nachgerufen haben:

„Dan nu an schöllen gy sülwes verklaren,  
 Wer tom hilligen Deenst ju hefft erklaren:  
 Bet de Kehdinger ehr Lant ünner Water sehn  
 Un in't Kehdinger Lant de Dithmarschen tehn,  
 Schöllen gy jammern un zagen,  
 Schöllen gy stähnen un klagen:



Kummelputt

Zeichnung von C. Schildt. Verlag Otto Meißner, Hamburg



Na Brunsbüttel!  
Na Brunsbüttel!“

Die Kehdinger hängten die Glocken im Baljer Kirchturm auf, und wenn sie geläutet wurden und der Ton über das breite Wasser herüberkam, hörte man ganz vernehmlich, wie sie riefen: „Na Brunsbüttel! Na Brunsbüttel!“ Viele Jahre hat man den Ruf gehört, und immer war's ein Zeichen von Sturm und Unwetter, und die Brunsbüttler warnten dann einander mit den Worten: „Wahr di, dat Haff kummt, de Baljer Klocken ropt!“ Nun kam die Flut von 1825. Die Deiche der Kehdinger brachen durch, das ganze Land stand unter Wasser, keine Hilfe konnte den Leuten vom innern Lande kommen; ein Frost trat ein, und Not und Elend stiegen aufs höchste; denn Brot und Kleider fehlten. Da rüsteten die Brunsbüttler ihre Schiffe aus und fuhren hinüber ins Kehdinger Land; aber nicht um die Glocken zu holen; sie brachten nur, was den Kehdingern not war. Seit der Zeit will man den Glockentuf nicht mehr gehört haben, und die Prophezeiung soll erfüllt sein.

Eine Kapelle bei Neukirchen in der Wiedingharde ward von See-  
räubern geplündert und die Glocke mitgenommen. Ihr Fahrzeug lag bei  
Hornburg an einem Arm der Wiedau, dem Siel; dorthin mußten sie  
ihren Raub bringen. Es war aber die Nacht auf Ostern, und als sie  
gegen Hornburg kamen, graute der Morgen des ersten Ostertages. Da  
der Kapellan in Neukirchen das Fest nicht mehr einläuten konnte, so  
betete er es ein und betete so inbrünstig, daß die Glocke den Händen der  
Räuber entfiel, wie sie eben sie ins Schiff bringen wollten, und in das  
Siel versank. Aber nun klingt jeden Ostermorgen ihr Geläute aus der  
Tiefe herauf, und Kinder gehen dann dahin und horchen und hören es  
wirklich.

Das  
Ostergeläut

Im Flenhuder See liegt eine Glocke, die vor vielen Jahren von Fein-  
deshand aus der Kirche geraubt ist. Es war im Winter und der See  
fest zugefroren. Da wollten sie die Glocke übers Eis ziehen. Aber es  
brach in der Mitte des Sees, und die Glocke versank mit den Räubern.  
Der Fischer halt oft noch fest mit seinem Netz in dem Knebel, und an  
einem bestimmten Tage im Jahre läutet's im See um Mitternacht. —  
In einem Kriege war den Schaalbyern oder Kahlebyern die Glocke aus  
dem Turm fortgenommen. Da erhielten sie von dem Könige die Er-  
laubnis, sich irgendwo eine zu stehlen, wo es deren zwei gebe. Sie  
kamen nach Haddeby und nahmen da die eine weg. Als aber das Boot  
in die Borgwedeler Breite kam, versank es samt dem Raube. Alle Neu-  
jahrmorgen um sechs Uhr hört man's nun in der Tiefe läuten. — Die

Versunkene  
Glocken

Geltinger hatten sich in Lübeck zu ihrer großen noch zwei kleinere Glocken gießen lassen. Man brachte sie zu Wasser nach Schleimünde. Aber beim Ausschiffen versank die eine dort im Sande. So oft nun die andere geläutet wird, ruft sie immer: „Min Maat liggt in de Münn!“ — Twee Kloeken von de Süsler Karck sünd mal bi't Lüden na'n Süsler See rin flagen, eers de een un denn de anner. Se liggt dicht vör de „Ol Borg“. De eers hett ropen: „Trin, folg min!“ mit'n ganz hell Stimm. Dat harrn se hörn kunnt, vertell en Koeksch, de weer op Wintershagen geboren. De Fischers wahrt sik noch vör de Kloeken, wenn se mit de Wad fischt. Denn ward seggt: „Dar liggt de Kloeken, dar wahrt ju vör.“ Wenn de Kloek steit in de Karck, denn klingt de in'n See mit.

Die Glocke in  
Keitum

Den Turm der Kirche in Keitum haben zwei Jungfern namens Ing und Dung bauen lassen. Man hört noch ganz deutlich in den Tönen der Turmglocke die Namen Ing und Dung. Die Glocke hatte einen so schönen hellen Ton, daß man sie bei klarem Wetter auf dem Festlande hören konnte und der Neid der Einwohner des Fleckens Hoyer rege ward. Einmal machten darum diese den Versuch, sie zu stehlen. Deswegen banden die Keitumer Kirchenvorsteher einen Zwirnsfaden oder, wie andere sagen, ein Pferdehaar um den Klöpsel, so daß die Hoyerer glaubten, die Glocke sei gesprungen und sich nicht länger darum Mühe gaben. — Die Bylderuper bohrten ein Loch in ihre Glocke und gossen Blei hinein. Da verlor sie ihren guten Klang, und die Flensburger bemühten sich nicht mehr, sie für ihre Stadt als Sturmglocke zu erwerben.

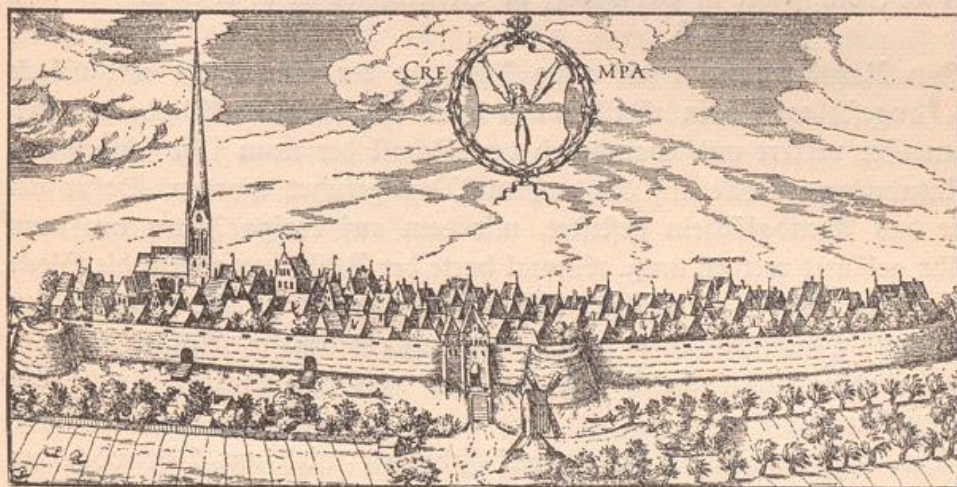
De Lütauer  
Kloeken

In de Karck to Lüttau in Lauenborg dar hängt so'n grot, schön Kloeken Jin, de hett mal en adelig Herr an de Karck schenkt. Nu wüllt se de Kloeken mal na'n anner Sted henbringen un er dar ophängen. Do hebbt se er nich wegstriegen kunnt, mit keen Gewalt nich, se hebbt in Lüttau blieden wüllt. Darvon ropt de Kloeken vondag noch ümmer: „In Lüttau will ik hangen, süß will ik na de Lüttau rin sangen!“

Na Sandes-  
neben

De Karck in Schiphorst is ingahn, un as se do de Kloeken wegbringen wüllt, is de Wagen dal braken. Un de Kloeken, so as se fallt, fangt an to klingen, un dat hett klungen: „Klingen klingen, op'n Sandesnebener Barg will ik hangen!“ Do hebbt se den Wagen wedder heel maht un sünd na Sandesneben to föhrt. De Kloeken weern nu mit'n Mal so licht, de Wagen hett er god drägen kunnt, un de Peer harrn dar of keen Last mit. So is de Karck na Sandesneben hen kamen, un de Kloeken dar ropt vondag noch ümmer: „Klingen klingen, op'n Sandesnebener Barg will ik hangen!“

De Kloek ut de Kapell in Lütt'n Zecher hebbt de Jarrentiner gern Na Seedörp hebb'n wullt. Se lad er op'n Wagen un spannt dar Peer vör un wüllt er weg haln. Do künnt de Peer den Wagen nich rieten. Se spannt dar noch twee Peer mehr vör, de künnt den Wagen ok nich weg kriegen. Toletz hebbt se dar acht Peer vör hadd, un se hebbt den Wagen doch nich rieten künnt. Do seggt de een Bur, de is ut Seedörp weß, de seggt, denn will he sin beiden Ossen dar mal vörspann'. Un as he dat deit, dunn hebbt de beiden Ossen den Wagen ganz alleen trecken künnt. Se sünd awer na Seedörp hen trocken mit de Kloek, na Jarrentin hett se nich hen wullt. In Seedörp hängt de Kloek noch, dat is de Stunnkloek, de röppt ümmer: „Ting tang, in Seedörp will ik hang!“



Krempe  
um 1580

Kpfr. aus  
Braun-  
Hogenberg

Ehe noch die schöne Kremper Kirche im Ruffenkriege von den Schweden in die Luft gesprengt ward, hing in ihrem noch heute berühmten Turm eine Glocke, die sich vor allen andern durch ihren Klang auszeichnete. Als sie nämlich gegossen ward und die Speise schon zum Gusse fertig war, ging der Meister noch einmal davon und befahl dem Lehrjungen, unterdes des Ofens wahrzunehmen. Der benutzte nun die Zeit und goß einen ganzen Tiegel voll geschmolzenes Silber hinein, um's recht gutzumachen, oder weil er wohl meinte, es solle doch noch dazu. Als der Meister nun zurückkam und den leeren Tiegel sah, erzürmte er so, daß er einen Stock ergriff und damit auf den Jungen losschlug, daß er tot niederfiel. Da man nun die Glocke auf ihren Stuhl brachte, gestanden alle, daß sie nimmer einen helleren Klang gehört hätten; aber solange man sie geläutet hat, war es, als sage sie immer mit traurigem Tone: „Schad' um den Jungen! Schad' um den Jun-

Die Glocke in  
Krempe

gen!“ Die Glocke erregte bald den Neid der Hamburger; aber vergebens boten sie den Krempern große Summen. Endlich aber ward man handelseinig; die Hamburger wollten für die Glocke eine goldene Kette geben, so groß, daß sie um ganz Krempe herumreichte. Als man nun die Glocke auf einen Wagen brachte und man damit auf den hohen Weg ganz nahe bei Krempe kam, sank der Wagen ein, und soviel Pferde man auch davor spannte, er war nicht von der Stelle zu bringen. Als man aber umkehrte, ging er ganz leicht mit zwei Pferden wieder nach Krempe zurück, und die Glocke mußte dableiben und hat bis zu jenem unglücklichen Tage im Turm gehangen. — Die Geschichte von dem erschlagenen Lehrjungen wird auch von den Glocken in Jarpen, in Weddingstedt, in Pronstorf, in Breitenfelde u. a. erzählt.

Die  
Abendglocke **I**n Ratzeburg wird seit alten Zeiten in der Stadtkirche eine Glocke angeschlagen. Ein Edelfräulein hatte sich einst im Walde am kleinen See verirrt und war durch den Schall der neun Uhr schlagenden Ratzeburger Glocke auf den rechten Weg geführt worden. Dafür hat sie das Abendglöcklein gestiftet, mit dem auf ewige Zeiten um neun Uhr geläutet werden muß. Einmal hatte der Küster vergessen, die Glocke zu ziehen. Als er am nächsten Abend den Strang anfaßt, erhält er eine so derbe Ohrfeige, daß er acht Tage lang ein schiefes Gesicht hatte. — Aus dem gleichen Anlaß erklingt auch von der Lutiner Kirche das Abendläuten.

Glocken-  
sprache Der Oktobermarkt in Burg auf Fehmarn wird am Mittwoch um ein Uhr eingeläutet; dann rufen die Bürger Turmglocken: „Lingerlang, lingerlang, in'n Sundsweg lank Schelm un Deev lant op dat Land!“ Wenn aber am Sonnabend der Markt ausgeläutet wird, dann rufen sie: „Lingerlang, lingerlang, in'n Sundsweg lank Schelm un Deev gabt von dat Land!“

Eine Jungfrau, die zwei Freier hatte, wußte lange nicht recht, wer ihr Mann werden sollte. Sie ging zum Pastor und bat ihn um Rat. „Du mußt am nächsten Sonntag aufpassen, was die Glocken sagen,“ riet er ihr, „dann denkst du an den einen und dann an den andern, und dann werden die Glocken darein reden: „Nimm ihn!“ oder „Nimm ihn nicht!“ Das Mädchen tat also und kam nach dem Gottesdienst zum Pastor und sagte: „Die Glocke sagte richtig bei dem Rechten: Nimm ihn!“ — Die Glocken von Sörup rufen über den Südersee zu den einzelnen Gehöften hinüber: „Ihr von Gammelby, ihr von Dammwatt, ihr von Timmesbohl, ihr von Möllmark, kommt zur Predigt, ihr von



Gammelby, ihr von Timmesbohl!“ Als nach 1851 in den Kirchen dänisch gepredigt wurde, blieben die Besucher aus, und die Glocken riefen: „Sie wollen nicht kommen, sie wollen nicht kommen!“ — In Wewelsfleth rufen die Glocken: „Paul Dohm, Paul Dohm!“ und in Tetenhüll: „Fru Bormann, Fru Bormann!“ Bormann war der Name eines Kürsters. — In Hamwarde deutet man: „Von dit Hus in dat Hus, in'n Burvagt sin Backhus“, in St. Annen: „Mell un Ball (Mehlklöße), Mell un Ball!“ und in Schlichting: „Dic Mell un Bülden“ oder: „Halt Brot ut Lunn, halt Brot ut Lunn!“ Die Kirchenglocke in Büchen ruft jeden Sonntag: „Kamerad, kumm, Kamerad, kumm!“ Aber er kommt nicht. In Tellingstedt ruft sie: „Kumm to Karl, kumm to Karl!“ Die Totenglocken rufen: „Dodenbeen, Dodenbeen“ oder: „Bim bam bum, Dode, Dode, kumm!“ oder: „Min Arm, min Been, min Arm, min Been!“ oder die eine: „Min Finger, min Finger!“ die zweite: „Min Dum, min Dum!“ und die dritte: „Olm Bohn, ölm Bohn!“ — Die Glensburger Kirchenglocken rufen im Johannis-Kirchspiel „Bur un Brenner“, im Nikolai-Kirchspiel „Börgermeister un Kat“ und im Marien-Kirchspiel „Fischer un Schipper“.

### Die Reformation

Als in Oldesloe ein Abgesandter Luthers die neue Lehre predigen sollte, verließ der Kürster mit seinen Chorknaben die Kirche. Da traten die Schuhmachergesellen auf und versahen das Amt, und daher haben sie für ihre Toten noch freies Geläut bis auf den heutigen Tag.

Die Schuster-  
gesellen

Drei junge Söhninger kamen als Studenten aus Wittenberg nach Hause und begannen Luthers Lehre unter ihren Landsleuten zu verbreiten. Sie gerieten darüber mit den katholischen Predigern der Insel in Streit. Ein Prediger an der St. Johanniskirche in Nieblum war so voll Eifer gegen die Reformation, daß er eigens nach Amrum ritt, um dort die Einwohner zu vermahnern, daß sie beständig bei der alten Lehre sollten verbleiben. Und er ließ sich vernehmen, daß, wenn die päpstliche Religion nicht die rechte Religion wäre, er nicht begehre, lebendig wieder heimzukommen. Als er auf der Rückkehr von Witsum nach Hedehusum reiten wollte, stürzte er vom Pferde und brach den Hals. Eine alte Frau fand ihn da mit dem Tode ringend, und er soll, die Wahrheit der lutherischen Lehre einsehend, gesprochen haben: „Zwischen Rand und Sand ich noch Gnade fand!“ Zu seinem Gedächtnis ward ein Steinhause an dem Orte errichtet, und wer des Weges kam, pflegte sich mit einem Stein zu versehen und ihn auf den Haufen hinzuwerfen.

Der Stein-  
hügel bei  
Hedehusum